

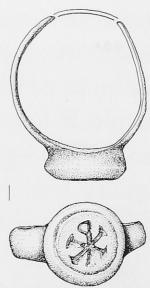
Ausgrabungen im römischen BATAVIS unter der Klosterkirche Niedernburg zu Passau, Niederbayern

Im Jahre 1978 wurde die Renovierung der Klosterkirche Hl. Kreuz in der Altstadt von Passau, unweit des Zusammenflusses von Inn und Donau gelegen, zeitweise unterbrochen, um den Untergrund des Kirchenbaus archäologisch zu untersuchen. Bis zum Februar 1980 führte das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege Ausgrabungen durch, welche rund 300 qm des Kircheninnern erforschten und dabei bis zu 4 m tief in den Boden vordrangen. Zunächst stieß man auf die Fundamente von Einbauten der heutigen Kirche (Lettner, Taufstein) und auf Bestattungen des 16. bis 18. Jahrhunderts, sodann auf Einrichtungssteile des romanischen Kirchenbaus. Es stellte sich heraus, daß der bestehende Bau in wesentlichen Teilen noch dem frühen 11. Jahrhundert angehört und damals eine in gotischer Zeit bereits wieder abgebrochene Hallenkrypta unter Chor und Vierung besessen hatte. Es war dies die unter Kaiser Heinrich II. errichtete Kirche, in der seine Tochter Gisela, die Witwe des ungarischen Königs Stephan des Heiligen, bestattet liegt, und die auch zur letzten Ruhestätte des Erzbischofs Gregorius von Armenien (Abb. 18) wurde. Dieser Kirchenbau hatte zwei Vorläufer, deren älterer aus einem 19 m langen und 13,5 m breiten Saal mit östlich angesetzter, nochmals 8 m tiefer und 10 m breiter Apsis bestand. Er war nach der Mitte des 5. Jahrhunderts, vielleicht erst um 700 in den Ruinen des spätantiken Batavis entstanden, dessen

Lokalisierung ganz an der Spitze der Landzunge zwischen Donau und Inn nunmehr gesichert ist. Von der Errichtung des Kastells in den Jahren um 270 n. Chr. und seinem Fortbestand bis in die zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts zeugt eine große Zahl von Kleinfunden vor allem östlicher Provenienz, darunter über 1000 Münzen. Eine Reihe von Zwiebelknopffibeln unterstreicht das militärische Element im spätantiken Batavis. Gegründet war das spätromische Kastell auf dem Brandschutt des mittlerömischen Lagerdorfes, das vermutlich gegen 260 n. Chr. in einem Alamanneneinfall untergegangen war. Die Spuren der Katastrophe zeigten sich überall in zusammengestürzten, verziegelten Fachwerkwänden, unter denen dann der Grundriß eines großen Holzbaues zum Vorschein kam (Abb. 14). Er maß mindestens 20 m in Nord-Süd- und 11 m in Ost-West-Richtung. Über ein Dutzend Räume befanden sich im aufgedeckten Grabungsareal. Acht von ihnen besaßen Bretterfußböden, die übrigen Lehmestriche. Letztere enthielten die insgesamt vier Herdstellen des Hauses. Westlich der Wohnräume lagen mehrere kleine Erdkeller. Einer der Räume im Norden des Hauses muß schließlich das Lararium enthalten haben, das Hausaltärchen. Eine der Gottheiten, die hier standen, fand sich im Brandschutt wieder: Es war die Göttin Victoria (Abb. 100), den Lorbeer noch in der Rechten, doch letztlich vergebens verehrt, wie ihr eigener Untergang zeigt.

Das große Holzgebäude war irgendwann im 2. Jahrhundert errichtet worden, auf einem durch langsame, aber stetige Anschiebung gewonnenen Platz. Die Auffüllschichten bargen römische Funde von der Mitte des 1. Jahrhunderts an und lassen somit die Geburtsstunde des römischen Passau um ein Jahrhundert zurückverlegen. Damals verließ die Uferböschung zum Inn hin in Südwest-Nordost-Richtung durch das Mittelschiff der Klosterkirche Niedernburg. Auf sicherem Ufer dann schließlich noch die ältesten Bauspuren an diesem Platz: Pfostengruben und Kleinfunde aus spätkeltischer Zeit. Hier, im letzten Jahrhundert vor Christus, liegen die Anfänge der heutigen Stadt Passau.

R. Christlein



99 Fingerring aus Bronze mit Glaseinlage. In dieser vertieft das (seitenverkehrte) Christogramm. Aus Kulturnschicht des 4. Jahrhunderts unter der Klosterkirche Niedernburg. Natürliche Größe.



100 Passau. Bronzestatuette der Göttin Victoria, Höhe 13 cm. Gefunden im Schutt des zwischen 233 und 260 zerstörten Kastellvicus von BATAVIS unter der Klosterkirche Niedernburg.